Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 28

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Berliner Kladderadatsch

schreibt, daß für das Denkmal, welches dem Erherzog Karl von Braunschweig in Genf errichtet werden soll, folgende Inschrift bestimmt worden:

Dem Herzog Karl von Braunschweig setzen
Dies Denkmal wir, weil dieser grosse Held
Es als Bedingung uns gestellt,
Falls wir uns wollten freu'n an seinen Schätzen.
Steh', Wandrer, still, und mäss'ge dein Entsetzen:
Bedenk', *was thut der Schweizer nicht für Geld!*

„Kladderadatsch" ist falsch berichtet; die Inschrift lautet:

Der Herzog Karl im Tod noch lacht:
Den *Schweizern* hab' ich All's vermacht.
Hätt' ich den *Preussen* mein Geld vertraut,
Sie hätten kein Denkmal mir gebaut.
Zwar hätten sie gerne das Geld genommen
Und ärgern sich, dass sie nichts bekommen.
— Sie nehmen nicht, was man schenkt allein,
Sie stecken auch *Ungeschenktes* ein —
Das Meiste brauchen sie für Kasernen,
Wo sie die schönen Künste lernen.
Und höchstens wird im Denkmal geehrt,
Wer dem Volk tüchtig die Tasche geleert;
Der dumme Schweizer aber denkt:
Mir gefällt der Fürst, der Alles verschenkt.

Ein Kniestück ist bekanntlich das Bildniß einer menschlichen Gestalt, welches da aufhört, wo die Kniee anfangen sollten.

Dieser Bezeichnung entsprechend müßte man den Pilger-General, Graf Scherer-Boccard ein „Kopfstück" nennen, denn er hört da auf, wo das, was ihm fehlt, anfangen sollte, nämlich der Kopf.

An der Berner Schuhausstellung waren Schuhe in allen möglichen Größen ausgestellt: der größte aber dürfte doch der gewesen sein, den Herr Reg.-R. Bodenheimer soeben voll herausgeholt hat.

Ehrlich. Weißt Du, warum sie von drinnen am Vierwaldstättersee und anderwärts dem Papst 58,000 Fr. gebracht haben?

Ehrsam. Pah, wahrscheinlich, weil sie übriges Geld hatten oder nein, weil es ihnen an Armen fehlt.

Ehrlich. O bewahre, das ist blos, damit sie eine Ausrede haben die Fremden anzubetteln!

---

graphentaxen, und unsere Väter des Landes (Schwiegerväter und Stiefväter sind natürlich auch d'runter). Eben steht ein Redner auf, und redner folgendermaßen: „Eidgenossen! Brüder und Schwestern! — hütet Euch vor Selbst- und Taxenerhöhung. Wer sich selbst erhöht u. s. w., wer das Publikum schröpft und zu Mehrausgaben nothzüchtigt, ist nicht ein Nationalrath sondern ein Nationalratz, der nagt und beißt am Wohle des Volkes, d. h. an seinem Geldsack. Sparet lieber an Dinte, Feder und Papier und denket an geeignete Töpfe und Tiegel, wo Telegraph und Post zusammengeschmolzen werden. Die Kerls können sich doch auch verschmelzen, wo es sich um Frühschoppen oder gar um Urlaubsreisen handelt. Meine Herren! sehen Sie gefälligst auf die Tribüne? was erblicken Sie? — jene zwei Herren in ihren unternehmenden Mienen, der eine sogar mit sanft geröthetem Vordach, sind Urlaubsmeuchler, Post und Telegraph. Wer soll sparen für sie — etwa der Staat? — mit nichten, meine Herren! — Dinte, Feder, Papier, Gehaltsbeschneidung — Verschmelzung! — Ich habe geschlossen. Wir waren wie begossen. Allerdings wurde die Rede nicht gehalten, aber sie hätte doch gehalten werden können, und schon diese Möglichkeit trieb uns von dannen, daß der Staub hoch aufwirbelte. Das gewünschte Heimweh war plötzlich da.

Die Gemäldegallerie, das Museum und einige ausgestopfte Affen mit ewig durstigen Kameelen nahmen wir in der Eile zwar noch mit, aber dann: zaruck! zaruck!

O daß sie ewig grünen bliebe
Die schöne Zeit der Urlaubsdiebe.

Das Franko-Couvert an das Volk.

Murr' nicht, daß ich künftig theurer bin;
Gib gern für das Couvert den Rappen hin.
Sparen heißt die Losung dermalen, —
Du bist ja gewohnt — leeres Papier zu bezahlen.

Aus Einem Faß.

1. Gast. E halbe Liter neue!
2. Gast. I möcht Waadtländer!
3. Gast. Bringet mir es Schöppli Elsässer!
Wirth (in den Keller rufend): Johann, bring drei Schoppe Wy use!

Herr Fensi. Häd Si Ihri Herr Gimahl wieder erholt vu dem Fest?

Frau Stadtrichter. Bitti, er ischt gar nüd amene Fest gsy.

Herr Fensi. He, am Juristefest, da häd er ja gar nüd dürfe fehle?

Frau Stadtrichter. So, s'Juristefest ist g'sy? Nei, was Sie nüd säged? Denn nimmt's mi nümme Wunder, daß die letscht Wuche Alles verchehrt g'gange ischt.

Briefkasten der Redaktion.

— i. L. Natürlich; nur vor mit diesen Erfindungen. Behalten Sie den Lockvogel hübsch kühl. — B. i. P. Soll entsprochen werden, doch fügen wir für den großen „Zukünftigen" dann noch einige Zeilen bei. Grüße von der ganzen Bude.— G. i. H. Daß diese Gründe Sie hiezu verleiten, ist bedauerlich genug. Luzern steuert mit vollen Segeln in die Arme der Pfaffen zurück; vielleicht blindlings, aber sicher. Das zweite Erwachen aber dürfte etwas unangenehmer werden, als das erste. — C. i. F. Leider für die letzte Nummer zu spät eingetroffen. Ob man aber nicht an der Schlagfertigkeit zweifelt, wenn der Hieb, wenn auch gut, doch etwas spät parirt wird? Weiteres mit Vergnügen gewärtigend. — Peter. Eine andere Verwendung wird sich schwerlich finden. Recht sorgfältig arbeiten und es wird wenig schwimmen. — B. i. K. Herzlichen Dank für die schönen Grüße; hoffentlich folgen bald solche, welche für den ganzen Leserkreis bestimmt sind. Nebel und Regen dürfen wir momentan doch schwerlich angreifen, sonst kämen uns die Landwirthe auf den Hals. Gruß. — H. i. B. Ihre Zusendungen sollen uns willkommen sein. — Unleserlicher. Zu spät für diesmal und auch nicht wohl geeignet. Der zweite Brief verspricht mehr. — P. S. i. C. Wir thun das Unsrige. Zur Stunde noch keine Entscheidung. — R. H. i. H. Der „Nebelspalter" hat diese pitoyable Geschichte doch wohl zur Genüge behandelt. — S. i. W. Vielleicht später. — Hans i. B. Dank; wir trafen im gleichen Gedanken zusammen. — H. i. H. Saisonberichte? Recht fidele, ja. — N. N. Unbrauchbar. — X. Lernen Sie erst schreiben, bevor Sie sich in Gedichten über Ihre Lehrer lustig machen wollen.

Auf den „Nebelspalter" werden fortwährend Abonnements angenommen,

pr. 3 Monate Fr. 3; pr. 6 Monate Fr. 5.

Um die regelmäßige Lieferung nicht unterbrechen zu müssen, bitten wir die Tit. Abonnenten um baldige Erneuerung der abgelaufenen Abonnements.

Annoncen

sind an die Annoncen-Expedition **Orell, Füßli & Cie.** in Zürich einzusenden.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.